
Leben im Quartier für alle! Utopie oder realistische Perspektive?

MONIKA SEIFERT, BERLIN

DHG-FACHTAGUNG „QUARTIERSENTWICKLUNG – CHANCE FÜR
BEHINDERTE MENSCHEN MIT KOMPLEXEM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF?“

16.-17. MÄRZ 2017 IN HAMBURG

Überblick

- Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf
– am Rand der Gesellschaft
- Zielperspektive: Soziale Inklusion
- Leben im Quartier – Erwartungen und Realitäten
- Erfahrungen im nachbarschaftlichen Zusammenleben
- Quartiere – Möglichkeitsräume für Teilhabe

Lebensbedingungen – Teilhabechancen

Leitideen der Behindertenhilfe

- Normalisierungsprinzip – Enthospitalisierung – Gemeindeintegration – Selbstbestimmung – Teilhabe – Inklusion – Partizipation

Umsetzung bei komplexem Unterstützungsbedarf

- Wohnen, Arbeit, Freizeit, Bildung:
überwiegend in sozial separierenden Strukturen
- Dezentralisierung, Regionalisierung, Ambulantisierung:
nur punktuell mehr Teilhabe

Soziale Inklusion

„Gestaltung einer Gesellschaft, in der sich alle selbstverständlich dazugehörig erleben können“ (Bielefeldt 2012)

Neue Kultur des Zusammenlebens

- Anerkennung der Gleichwertigkeit jedes Menschen – Selbstverständliche Zugehörigkeit – Sicherung der Bürgerrechte – Wertschätzung von Verschiedenheit – Solidarität der Gemeinschaft

Gesellschaftlicher Kontext

- Aushöhlung des gesellschaftlichen Zusammenhalts – Kosten-Nutzen-Denken – Verschärfung der sozialen Ungleichheit – Zunahme von Exklusionsrisiken

Abbau der Barrieren in den Köpfen

„Rechte können nur umgesetzt werden, wenn sie auch bekannt sind und verstanden werden. Auch die **Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen ist Teil einer jeden menschenrechtsbasierten Bewusstseinsbildung**, unabhängig, ob diese Räume der Begegnung in den Bereichen Bildung, Arbeit oder Freizeit bestehen.“
(Monitoringstelle zur UN-BRK, Positionspapier Nr. 8 / 2013)

Quartiere – aus der Nähe betrachtet

- Quartiere mit aktiven lokalen Akteur*innen
- Quartiere mit komplexen Problemlagen
- Prozesse der sozialen Umstrukturierung
- Unterschiede zwischen Stadt und Land
-

Leben in Nachbarschaften – zwischen Ideal und Wirklichkeit

Wünsche von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen

- „Leben mit anderen Menschen und Nachbarn freundlich nebeneinander“ – „Die normalen Menschen sollen sie ganz normal behandeln und Respekt erweisen“ – „Behinderte Leute auf der Straße sollen nicht geärgert werden“ (Seifert 2010)

Idealvorstellung

- Basis für bürgerliches Engagement i. S. von Solidarität für die Gemeinschaft (Dörner 2007)
- Örtlich gebundene Gemeinschaft, in der man sich kennt, sich trifft, miteinander kommuniziert, sich gegenseitig unterstützt, gemeinsam aktiv wird – **Vielfaltsgemeinschaft** (von Lüpke 2007)

Realität

- Sozialräume sind **keine „heile Welt“**

Bedeutung von Nachbarschaft heute

„Die Wohlstandsgesellschaft macht uns scheinbar unabhängiger von anderen –
was brauchen wir noch von unseren Nachbarn?“ (Jerg 2012)

- Füreinander da sein, wenn es die Situation erfordert, sich aber ansonsten in Ruhe lassen (Schilling 1997)
- Nachbarn – nicht frei wählbar.
Das nur bedingt freiwillige Zusammenleben birgt Konflikte.
Brücke vom Nebeneinanderwohnen zum Miteinanderleben: gemeinsame Interessen
- Unterschiedliche Bedürfnisse
 - Lebensphase – soziale Schicht – Struktur der Nachbargruppe – Kommunikations- und Mobilitätsmöglichkeit

Leben im Quartier
- auch für Menschen
mit komplexem
Unterstützungsbedarf

**Gemengelage
unterschiedlicher
Interessen**



DHG-Fachtagung Hamburg, 16.-17.03.2017

MONIKA SEIFERT

9

Innovative Projekte – Erfahrungen aus der Praxis

- Kleine stationäre Wohneinheiten und ambulant unterstützte Settings
- Erweiterung der Spielräume für Selbstbestimmung und der Aktivitäten im Umfeld
- Gemeindeintegrierte Wohnangebote nicht per se ein Garant für mehr Lebensqualität – institutionelles Denken oft nicht überwunden
- **Erfahrungen mit der Nachbarschaft** variieren – Ursache von Konflikten: Kollision zwischen unterschiedlichen Wohnbedürfnissen
- Je größer die Wohngruppe, desto schwieriger die soziale Einbindung – „**Nachbarn sind Individuen und keine Kollektive**“ (Bänzinger 2005)

DHG-Fachtagung Hamburg, 16.-17.03.2017

MONIKA SEIFERT

10

Studien zum gemeindeintegrierten Wohnen von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf

- **Ausgliederung der Klinik Kloster Blankenburg** (Henning et al. 1993)
 - Gelingensfaktor für positive Einstellungsänderung des sozialen Umfelds:
Freiwilligkeit der Kontakte

- **Projekt WISTA** → **W**ohnen im **S**taadtteil für Erwachsene mit schwerer geistiger Behinderung (Hahn et al. 2004)
 - Gelingensfaktoren für nachbarschaftliches Zusammenleben:
Lernprozesse auf beiden Seiten, Unterstützung durch soziale Netzwerke

Leben in Nachbarschaften – Sozialräumliche Voraussetzungen

- Bauliche Gegebenheiten – bedürfnisorientierte Gestaltung des Wohnbereichs
- Sozial ausgewogene Nachbarschaftsstruktur
- Siedlungsmanagement zur Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens
- Sozialraumorientierung der Mitarbeitenden von Einrichtungen und Diensten
- Ermöglichungsstrukturen für Begegnung, Kommunikation, lebendige Nachbarschaft und bürgerschaftliches Engagement
- Aktivitäten von Menschen mit (schweren) Beeinträchtigungen für das Gemeinwohl
-

Quartiere – Möglichkeitsräume für Teilhabe

- Interdependentes Verhältnis zwischen Lebensbedingungen und Subjekt
- Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf als Ko-Konstrukteure ihrer Lebensbedingungen – hohes Risiko der Fremdbestimmung
- Chancen im Zusammenleben
 - gegenseitige Wahrnehmung
 - kommunikativer Austausch
 - Interaktion, auf der Grundlage individueller Interessen
- Quartiersentwicklung als inklusiver Prozess
- Quartiersentwicklung als kommunale Aufgabe im Rahmen der Daseinsvorsorge

Leben im Quartier für alle! Utopie oder realistische Perspektive?

- **Teilhabe ist Menschenrecht!**
- Es geht nicht darum, ob Inklusion für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf eine reale Option ist, sondern wie sie zu realisieren ist.
- Wesentliche Elemente:
 - politischer Wille – quartiersbezogenes Denken und Handeln – Bündnispartner*innen – Ressourcen zur Umsetzung
- **Inklusion – kein Sparmodell!**